



Mehr als Fleisch und Pakete

Sabrina Apicella* über Peter Birkes »Grenzen aus Glas«

In: *express* 4/2022

**Peter Birke: »Grenzen aus Glas.
Arbeit, Rassismus und Kämpfe der Migration in Deutschland«,
Mandelbaum-Verlag, 398 Seiten, 27 Euro.**

Wie kann Verwertung, Arbeit und Migration zusammen gedacht werden, ohne in die Falle zu tappen, sich allein auf Unfreiheit und Unterordnung zu beziehen? Wer Antworten auf diese Fragen sucht, findet sie in dem jüngst im Mandelbaum Verlag erschienenen »Grenzen aus Glas. Arbeit, Rassismus und Kämpfe der Migration in Deutschland« des Göttinger Soziologen Peter Birke.

Was zuvor geschah: Der sogenannte Sommer der Migration 2015 ist vorbei, auf die Flucht zahlreicher Menschen und ihren Protest hin werden in Deutschland neue Gesetze erlassen, die teilweise die Arbeitsmarktintegration von Migrant:innen und Geflüchteten erleichtern. Derweil lassen sich für zwei Teilbranchen eine enorme Expansion, Produktivitätssteigerungen und steigende Umsätze beobachten – außerdem ein enormer Hunger auf Arbeitskräfte in der sogenannten Einfacharbeit. Beides trifft auf den Onlineversandhandel und die Fleischindustrie zu, die medial stark in der Kritik stehen für die Überausbeutung ihrer (migrantischer) Arbeitskräfte und krankmachende Arbeitsbedingungen.

Inmitten dieses Szenarios begibt sich Peter Birke in vier Betriebe eben dieser beiden Teilbranchen. Hier sucht er zusammen mit Studierenden und Kolleg:innen das Gespräch mit Beschäftigten, dem Management, aber auch Berater:innen, Willkommensinitiativen, Gewerkschafter:innen und Betriebsräten. Ihre Perspektiven auf Arbeit und Migration untersucht Birke qualitativ mit Interviews, deren Inhalte er »trianguliert«, d.h. er betrachtet sie von den verschiedenen Akteur:innengruppen her und diskutiert seine Ergebnisse zusätzlich mit anderen Forscher:innen. Er fragt immer wieder, was Menschen dazu bringt, in diesen Branchen zu arbeiten. Dann beginnt die Corona-Pandemie. Sie befeuert Kämpfe um Gesundheitsschutz und Reformen in der Fleischindustrie sowie einen gewaltigen Boom des Onlineversandhandels - Phänomene, die er ebenfalls beachtet.

Hierzu legt Birke zunächst einen theoretischen Entwurf vor, in dem der Begriff der »multiplen Prekarität« zentral ist, die »gläserne Wände« im Alltag schafft. Theoretisch verbindet er operaistisch geprägte Arbeits- und Arbeitskämpfungsforschung mit den Erkenntnissen der Migrationsforschung, die auf der »Autonomie der Migration« aufbauen. Spannend wie ungewöhnlich ist, dass er nicht allein den Betrieb in den Blick nimmt. Denn laut Birke zeigen bereits historische Forschungen die große Bedeutung von Fragen nach Wohnen, nach Betreuung und Bildung für Kinder oder Gesundheitsversorgung in Verbindung mit migrantischen Arbeitskämpfen. Dies macht ein Beispiel eines Arbeiters deutlich, der angibt, durch die Arbeit erschöpft zu sein, aber auch vielfach unter Druck zu stehen durch die Familie im Heimatland, die an seinen Wohnort nachziehen möchte, oder durch Alltagsrassismus (vgl. S. 218).

Wie kommen die Arbeiter:innen in die Regionen, wie werden sie angeworben, welche Tätigkeiten verrichten sie, wie werden sie entlohnt und was bedeutet all dies vor dem Hintergrund der Diskussion um die »multiple Prekarität«? Hierzu werden Ausschnitte, Situationen, Bewertungen der Befragten plastisch beschrieben, die zu selten, sowohl in Forschungen als auch in medialen Debatten, bekannt werden. Es erzählt Herr Landis vom Knochenjob Ausstellung, in der sich die Tiere wehren und die Arbeiter:innen nach gefüllten LKWs bezahlt werden. Wir lernen von Arbeitszeitklausur und gesundheitlicher Gefährdung durch Chemikalien in der Reinigung der Zerlegemaschinen. Oder von einer kollektiven Arbeitsniederlegung von über 40 polnischen Arbeitern, die so eine Entfristung ihrer Verträge durchsetzen. Situationen der Solidarität, Auflehnung und Verbundenheit ziehen sich ebenso durch das Buch wie die der Entsolidarisierung, rassifizierter und geschlechtlicher (Selbst-)Zuschreibungen. In den Beschreibungen der Arbeitsverhältnisse und -bedingungen und der kleinen und großen Widerstände derer, die Tierkörper zerlegen oder Onlinebestellungen in Distributionszentren bearbeiten, liegt die Stärke der Studie.

Eine Anregung aus dem Buch möchte ich aufgreifen: Es liefert Antworten auf die wichtige Frage, wo Antirassist:innen herkommen. Die Ergebnisse zeigen, dass es die Migrant:innen selbst sind. Sie lehnen (jedenfalls teilweise) die Rassifizierung ab, die sich mitunter mit geschlechtlichen Klischees verbindet, wie auch die Schlechterstellung durch Befristungen, ungleiche Bezahlung und Erfahrungen von Ungerechtigkeit. Andererseits zeigen sich in den Zitaten auch Konkurrenzen und die Übernahme imaginiertes Zugehörigkeiten, etwa wenn »die Pol:innen« als Team in den wilden Streik treten, ihre Forderungen nach Übernahme jedoch nicht ausweiten auf andere Teams, die beispielsweise »rumänisch« sind (S. 154). Hier ist es einerseits richtig, auf die Imaginiertheit zu pochen, gleichzeitig reicht dies nicht. Letztlich verpasst Birke hier, herauszustellen, ob auch den Interviewten klar – oder altmodischer: bewusst – ist, dass diese Zuschreibungen imaginiert sind. Denn ansonsten ließe sich auch argumentieren, dass sie mit ihrem Verhalten der jeweiligen Imagination ebenso eine Realität verleihen wie die Manager, die sie und sich als »die Soundso« adressieren. Schließlich bedeuten multiple Prekaritäten noch lange nicht, dass sich die multipel Prekären notwendig kooperativ, kollektiv, fürsorglich und solidarisch orientieren und verhalten. Bedauerlicherweise fehlen auch in der Theorie Hinweise auf das Bewusstsein der Beschäftigten, das durch den methodischen Zuschnitt aber eigentlich im Vordergrund steht und den fehlenden »Link« hätte herstellen können.

Insgesamt liegt ein Problem dieser und ihrer ähnlichen Studien womöglich darin, von dem Imaginierten auszugehen, nämlich der rassifizierten Zuschreibung. Denkbar wäre auch ein anderer Blick auf dasselbe Feld und seine Materialität. Denn (und hier kann ich nur für Amazon sprechen) mit Blick auf die Arbeitsprozesse oder selbst die Anwerbung der Beschäftigten in den Online-Versandhandel ist Sprachvermögen oder imaginierte Zugehörigkeit erst einmal unerheblich für die Einstellung in die Einfacharbeit. Dafür sprechen Bewerbungsverfahren in 42 Sprachen wie auch die sich von Standort zu Standort unterscheidenden Zusammensetzungen der Arbeiter:innen, von denen auch Birke berichtet. Mehr noch: Nicht nur das Amazon-Management, auch die befragten Beschäftigten betonen die Offenheit Amazons und die auf Diversität abzielende Einstellungspolitik. Dem begegnet der Autor mit großer Skepsis. Doch dadurch gerät das Besondere an den Tätigkeiten beider Branchen aus dem Blick, nämlich, dass darin dringend Arbeitskräfte gebraucht werden, und wer bereit ist, diese Arbeit zu verrichten, kann kommen. So gedacht zeigt sich, dass die Arbeit und die überausbeuterischen Arbeitsverhältnisse in beiden Branchen ein verbindendes Moment der Ablehnung der Arbeit produzieren können – besonders wenn diese nicht bloß kollektiv erlebt, sondern im gemeinsamen Handeln abgelehnt werden. Diese Verbindung zwischen Materialität der Einfacharbeit, dem »Wer sind die Arbeitskräfte und ihre Geschichten« und ihrem Bewusstsein ebenso wie ihrem organisierten Handeln, deutet sich hier und da an, wird jedoch leider nicht herausgearbeitet.

Kurzum: Das Buch richtet sich an ein Fachpublikum an der Schnittstelle wissenschaftlicher Leser:innen (schließlich handelt es sich um eine Qualifikationsschrift), aber auch an geschulte Aktivist:innen und Gewerkschafter:innen. Es ist erfrischend schnoddrig, mal persön-

lich, mal passioniert politisch, mal strenger wissenschaftlicher gehalten und nimmt so den Autor als Person mit in den Text hinein: einladend hoffnungsvoll und engagiert, gleichzeitig zweifelnd und kritisch mit Biss. Wer Einblicke wünscht in zu wenig beachtete Arbeitsfelder vor und in Coronazeiten und Lust hat auf eine anregende Lektüre, sollte dieses Buch unbedingt lesen. Wer sich für engagierte Forschung interessiert, wird hier provoziert und eingeladen zum Streit und zur Diskussion. Jede:r wird Beschreibungen mit langen Interviewpassagen finden, die keine Zweifel an den Stärken des Textes lassen und mit Sicherheit das Herz erreichen, so wie vom Autor gewünscht.

** Sabrina Apicella promovierte 2020 mit ihrer Arbeit »Das Prinzip Amazon. Vom Wandel der Verkaufsarbeit zu Streikmotivationen im transnationalen Versandhandelsunternehmen« an der Leuphana Universität Lüneburg. Siehe die Rezension von Heiner Dribbusch, »Der ausbleibende Aufstand« in: express 2021/11. Seit Oktober 2020 arbeitet sie im Bereich der politischen Bildung bei Licht-Blicke in Berlin.*

express im Netz und Bezug unter: www.express-afp.info
Email: express-afp@online.de

express / AFP e.V., Niddastraße 64, VH, 4. OG, 60329 Frankfurt a.M.

Bankverbindung für Spenden und Zahlungen:
AFP, Sparda-Bank Hessen eG, IBAN: DE28 5009 0500 0003 9500 37, BIC: GENODEF1S12